

Eigentlich nicht viel passiert... Zu Sven Regeners Debut *Herr Lehmann*

Es ist kein guter Abend, an dem die Handlung des Romans beginnt, und es ist kein guter, an dem sie endet. Dazwischen geht es mal gut, mal besser, doch am Ende steht Herr Lehmann da, als sei eigentlich nichts Besonderes passiert, nur dass er dreißig geworden ist und dass Berlins lange Mauer Löcher hat.

Sven Regeners Debutroman erzählt die Geschichte des Frank Lehmann, der am 9.10.1989 dreißigsten Geburtstag hat. Seit seine Freunde das bemerkt haben, nennen sie ihn zu seinem Missfallen ‚Herr Lehmann‘, und er bemerkt, dass es scheiße sei, dreißig zu werden, denn man beginne eine Vergangenheit zu haben, eine gute alte Zeit „und den ganzen Scheiß“. Dabei geht es weniger um Vergangenheit, sondern um das sich in der Zeit vor dem Geburtstag verändernde Leben.

Auf dem Nachhauseweg von der Kneipe, in der er arbeitet, stellt sich ihm ein Hund in den Weg. Er wird ihn erst los, nachdem er ihn mit Whisky, den er seinem Chef geklaut hat, abgefüllt hat, weshalb er Ärger mit der Polizei bekommt. Dem normalen Tagesablauf stellt sich seine Mutter in den Weg, die ihren Besuch bei ihm in Berlin ankündigt. So geht es dann weiter. Frank lernt an diesem Tag Katrin kennen, die für den gleichen Chef in einer anderen Kneipe als Köchin arbeitet, mit der er so schön streiten kann. So geht er sogar ins Prinzenbad, in dem er seit Jahren nicht mehr war.

Herr Lehmann streitet gerne über Kleinigkeiten, die großen Probleme umschifft er lieber, geht ihnen aus dem Weg, so lange es möglich ist. So ist es auch kein Wunder, dass der Leser ziemlich bald mitbekommt, dass sein bester Freund Karl durchzudrehen beginnt, während Herr Lehmann noch versucht, darüber hinwegzusehen. Aber dem Problem kann er nicht aus dem Weg gehen, denn Karl war immer der, auf den er sich verlassen konnte. Wo Karl war, da war der Spaß, das ist jetzt nicht mehr so. Karl ist eigentlich Künstler. Wie alle anderen, macht er die Arbeit in der Kneipe nur vorübergehend. Herr Lehmann ist das egal, er ist einfach Herr Lehmann, das scheint ihm zu genügen. Von Kunst hält er nicht viel. Der Zusammenbruch Karls wird ausgelöst durch eine Ausstellung seiner Werke, vor der er mächtig Angst zu haben scheint. Nur merkt das so recht keiner. Erst nachdem die Lage eskaliert und Karl völlig durchdreht, kümmert sich Herr Lehmann um ihn. Herr Lehmann entdeckt, dass Karl all seine Werke zerstört hat und nichts mehr zu retten ist. Nicht mehr zu retten ist auch die Freundschaft mit Katrin,

Sven Regener: Herr Lehmann. Roman. Frankfurt a.M.: Eichborn, 2001. 300 Seiten. ISBN: 3-8218-0705-9. 18,90 Euro.

die ihre Beziehung von Anfang an nicht so ernst nahm. So endet der Roman zwar mit veränderten Tatsachen, aber vermittelt dennoch das Gefühl, dass eigentlich nicht viel passiert sei.

In herrlichen, wie aus dem Leben gegriffenen Dialogen und Monologen schildert Regener seine Geschichte. Da werden Wörter auseinander genommen, wird um die Kruste beim Schweinebraten gestritten oder einfach gemeinsam ein Bier nach dem anderen getrunken. Es ist nicht belanglos, was da geschieht, auch wenn es danach klingt. Doch zuviel zu erwarten könnte tödlich sein für das Buch. Wir kennen Sven Regener bisher nur als Texter der Band *Element of Crime*, deren Texte mit der klaren Linie und der kleinen Anekdote bis ins letzte Detail ausgefeilt sind. Dem steht der Roman in nichts nach, doch sind es einfach zu viele, um sich eingehend mit ihnen beschäftigen zu können. Drei Handlungsstränge laufen da zusammen, die sich um die Personen Katrin, Karl und Herrn Lehmanns Eltern entfalten und nur in Herrn Lehmann selbst einen Zusammenhang erfahren. Aber auch Herr Lehmann selber bringt in seinen Monologen die Dinge nicht recht zusammen.

Dieser Roman macht Spaß, ja, aber das ist nicht alles, was ich erwartet habe. Zu glatt, wie sich alles entwickelt und wieder entwirrt – zu konstruiert. Ganz wie in Regeners Liedtexten, nur dass es da um nur je ein Thema geht. Vielleicht geht es hier um das älter werden, dann hieße älter werden vielleicht belanglos werden, unwichtig, uninteressant, eben wie der Charakter Herr Lehmanns. Herr Lehmann ist ersetzbar, besser ersetzbar, so wie sein Freund Karl in dem Kneipenbetrieb. Und das Buch ist es auch. Nicht dass es schlecht geschrieben ist, wahrlich nicht, nicht, dass es langweilig wäre – im Gegenteil: Es ist überladen mit kleinen Anekdoten. Man wird sich an sie erinnern, aber das Buch selbst legt man gedankenlos weg. Es ist alles gesagt, es bleibt keine Frage mehr offen – und wenn doch (zum Beispiel, was mit der gegen Ende oft genannten Heidi geschieht), ist sie zu offen, so wie die Mauer. Aber das scheint ja auch keiner der Personen wirklich zu gefallen.

BENEDIKT VIERTELHAUS